

Joachim Stiller

Einführung in die Metaphysik

Präsentation

Alle Rechte vorbehalten

5.1 Metaphysik (Ontologie): Übersicht

- **Seinsontologie**
 - **Sein, Seiendes (ontologische Differenz)**
- **Substanzontologie**
 - **Substanz, Akzidenz**
 - **Ding, Eigenschaft**
 - **Materie, Form**
 - **Erscheinung, Wesen**
- **Prozessontologie**
 - **Akt, Potenz**
- **Literaturhinweise**

5.2 Metaphysik: Erste Umschreibung

Verschiedene Motive, z.T. ineinander geflochten:

- Frage nach dem Seienden al solchem: was kommt jedem Seienden zu (Kraft dessen, dass es ist)?

Was charakterisiert alles Seiende jenseits aller Unterschiede zwischen den Seienden?

- Frage nach dem eigentlich Seienden, dem in höchstem Maße Seienden (unterstellt eine Abstufung des Seienden)

Metaphysik: Erste Umschreibung (2)

Anderer Name für Metaphysik: Allgemeine Ontologie

Ontologie: Lehre vom Seienden

Gegensatz zu „speziellen“ Ontologien oder Metaphysiken, die die Seinsweise bestimmter Klassen von Gegenständen untersuchen, beispielsweise:

- Rationale Theologie: Lehre vom Sein Gottes, als Ursache der Welt

- Rationale Psychologie: Lehre vom Sein der Seele, ihre Unsterblichkeit

- Rationale Kosmologie: Lehre vom Sein der physischen Welt

5.3 Metaphysik: Name

Name „Metaphysik“: ursprünglich eine bibliothekarische Anordnung:

- Ordnung der Aristotelischen Werke durch Andronikus von Rhodos (ca. 70 v. Chr.): Werke, die nach den Werken über die Physik kommen**
- Systematisch bei Aristoteles (384-322 v. Chr.): Disziplin wird „erste Philosophie“ genannt (nicht Metaphysik): enthält die grundlegenden Frage hinsichtlich der Welt**

Grundbegriffe der Metaphysik

Vorsicht: Alle Grundbegriffe der Metaphysik unterliegen einem starken historischen Wandel

- Seinsontologie**
 - Sein und Seiendes**
- Substanzontologie**
 - Substanz, Akzidens**
 - Ding, Eigenschaft**
 - Form, Materie**
 - Wesen, Erscheinung**
- Prozessontologie**
 - Akt, Potenz**

5.4 Sein, Seiendes

Im deutschen z.T. verwirrender Sprachgebrauch in der Philosophie

Gibt das Verbum mit Infinitiv „sein“, die substantivierte Form „das Sein“ und das Partizip „Seiendes“

Grob: Verbum = Vollzug; substantiviert: thematisierter Vollzug; Partizip („Teilhabe“): ein Vollziehendes

Analog mit anderen Verben, z.B. laufen, das Laufen, (ein) Laufender

Selbstverständlich gibt es einen Unterschied zwischen dem Vollzug und einem Vollziehenden

Sein, Seiendes (2)

Dennoch wird in der (traditionellen) deutschen Philosophie häufig „Sein“ für „Seiendes“ gesetzt

Z.B. Beschreibung der Platonischen Ideenlehre: „Ideen sind das eigentliche Sein“

Gemeint ist: Ideen sind das eigentlich Seiende im Sinne von: das in höchstem Maße Seiende

(Natürlich könnte man verständlich sagen: Das Sein der Ideen ist die höchste Weise des Seins)

Mit der Benennung des Seienden als Sein geht die Differenz zwischen „Sein“ und „Seiendem“ verloren: sie wird unartikulierbar (was ein echter Fehler ist)

Martin Heidegger (1899-1976) nennt diese Differenz die „ontologische Differenz“ (für ihn enorm wichtig)

5.5 Substanz, Akzidens

Von Aristoteles eingeführte Unterscheidung

Substanz: etwas, das hinsichtlich seines Seins nicht von anderen Seienden abhängig ist (griech: ousia)

Akzidens: etwas, das hinsichtlich seines Seins von anderen Seienden abhängig ist

Substanz ist daher „ontologisch vorrangig“

Bei Aristoteles: Einzeldinge sind Substanzen, z.B. Sokrates, ein bestimmtes Pferd (nicht das heutige Verständnis von Substanz als Materie oder Stoff)

Akzidenzien sind die einer Substanz zukommenden, nicht notwendigen Eigenschaften, z.B. die Kahlköpfigkeit des Sokrates

Substanz, Akzidens (2)

„Zweite Substanz“: Art und Gattung von („erster“) Substanz, z.B. Mensch, Pferd

Sind „Wesenseigenschaften“ („essentielle“ Eigenschaften) der Substanzen, machen das Einzelding zu dem, was es ist

Sind *Allgemeinbegriffe*: „Universalien“

Universalien sind bei Aristoteles ontologisch sekundär, relativ zu den *Einzeldingen*: gibt sie nur an den Einzeldingen

„Universalienstreit“ im Mittelalter: Uneinigkeit hinsichtlich der Existenzweise der Universalien

5.6 Ding, Eigenschaft

**Ding: Substanz im Aristotelischen Sinne, sowohl 1. Substanz als auch 2. Substanz
Eigenschaften sind akzidentiell oder essentiell**

Ding, Eigenschaft (2)

Bemerkungen:

Ding vs. Eigenschaften ist wichtiges Problem der neuzeitlichen Metaphysik: Was ist das (eine) Ding im Verhältnis zu seinen Eigenschaften? Wie kommt das Ding zu seiner Einheit? In welchem Verhältnis stehen die verschiedenen Eigenschaften eines Dinges zueinander?

5.7 Form, Materie

Unterscheidung kommt in den unterschiedlichsten Bereichen der Philosophie (und der Wissenschaft) vor

Form vs. Materie, Stoff, Inhalt, Substanz (nicht im Aristotelischen Sinne)

Bezeichnung für das Gegenstück zu „Form“ ist kontextabhängig

Einfaches bild: Kuchenform und Kuchenteig

Form ist hier geometrische Form, formloser Teig kann in die Form eingefüllt werden; gleiche Kuchenform kann für verschiedene Kuchen verwendet werden

Wesen, Erscheinung

Erscheinung: grich. phänomenon: etwas, das sich zeigt, sich präsentiert

Grundvorstellung der Differenz von Wesen und Erscheinung: wie sich etwas zeigt, muss nicht identisch damit sein, was es eigentlich ist

Ziel der Philosophie ist dass natürlich, durch die Erscheinung hindurch zum Wesen vorzudringen

Z.B. Rationalismus: Die (äußeren) Sinne geben uns nur die Erscheinung der Dinge, das Wesen ist nur dem Denken zugänglich

5.8 Akt, Potenz

Akt: das Tatsächlich-Sein, das Faktische, die Tatsache

Potenz: das Mögliche, die Möglichkeit, das Noch-nicht-Sein

Dinge, die tatsächlich existieren sind Akt

Dinge, die „noch nicht“ existieren, sind bloße Potenz

Sie existieren nur der Möglichkeit nach

Dinge, die Akt sind, sind zugleich Potenz, nämlich aktive Potenz und passive Potenz

Passive Potenz: das Ding, der Gegenstand, die Sache kann geformt werden

Aktive Potenz: der Gegenstand ist in der Lage, anderes zu Formen

Beispiel: Ein auf das gegnerische Tor abgeschossenen Fußball ist in der Lage, im Tor zu landen

Er hat ein entsprechendes „Potential“

Akt, Potenz (2)

Dinge, die bloße Potenz sind, können mit unter wirklich werden, also Akt

Dann geht die Potenz in den Akt über, die Potenz wird zum Akt

Mit der Akt-Potenz-Unterscheidung war Aristoteles in der Lage, praktisch alle Prozesse (Vollzüge) des

Seins und des Werdens zu beschreiben

Akt-Potenz-Lehre:

- fixiert ein bestimmtes Verhältnis von Sein, Nicht-Sein und Werden**
- ist eine Art Synthese von Parmenides (Sein) und Heraklit (Werden)**
- hatte lange bestand und wurde erst durch die neuzeitliche Naturwissenschaft abgelöst**

5.9 Literaturhinweise

- **Béla Weismahr: Grundkurs Philosophie – Band 3: Ontologie (Kohlhammer/Urban)**
- **Godehard Brüntrup: Grundkurs Philosophie – Band 3: Metaphysik (Kohlhammer/Urban)**
- **Wolfgang Detel: Grundkurs Philosophie – Band 2: Metaphysik und Naturphilosophie (Reclam)**

Joachim Stiller Münster, 2015

-- Ende --